



Gesundheit  
Berlin-Brandenburg e.V.  
Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung

# Chancen für die kommunale Gesundheitsförderung

## Den Moment nutzen

Stefan Pospiech – Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

---



## **Gliederung:**

- 1. Präventionsgesetz: Chancen und Nebenwirkungen**
  - 2. Ausgangslage in Brandenburg**
  - 3. Koordination und Kooperation als zentrales Ziel**
-



Ob sich das Präventionsgesetz zu einem echten gesamtgesellschaftlichen und ressortübergreifenden Auftrag und Ansatz entwickelt, hängt nun von der tatsächlichen Zusammenarbeit aller Akteure im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung ab.

In jedem Fall bietet es neue, viele und durchaus gute Chancen dazu.

(Dr. Beate Grossmann, Bundesvereinigung für Prävention und Gesundheitsförderung“

---



## Grundlage auf Bundesebene...

- Gesetz zur Stärkung der Prävention und Gesundheitsförderung
  - Nationale Präventionsstrategie - Bundesrahmenempfehlungen
  - Beauftragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
  - Kooperationsverbund gesundheitliche Chancengleichheit mit den Koordinierungsstellen gesundheitliche Chancengleichheit
-



## Ausgangslage im Land Brandenburg...

- Landesrahmenvereinbarung Brandenburg
  - Brandenburger Gesundheitsdienstgesetz (insbesondere § 1,5,6,9)
  - GKV Leitfaden zur Umsetzung des § 20 (a) SGB V
  - Strukturen und Prozesse auf Ebene der Landkreise, Städte und Gemeinden (z.B. Gesundheitskonferenzen)
-



Gesundheit  
Berlin-Brandenburg e.V.  
Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung

STARKE  
Familien  
STARKE  
Kinder!  
RUNDER TISCH  
GEGEN KINDERARMUT



Leitfaden Prävention





„Eine in der kommunalen Gesundheitsförderung erfolgreiche Kommune nutzt für die Präventionsarbeit nicht nur das eigene Handeln von Rat und Verwaltung, sondern sucht darüber hinaus die Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren und örtlichen Partnern (Ressourcenbündelung)“.

Dr. Bettina Reimann, Deutsches Institut für Urbanistik

---



## **Die kommunale Ebene im Fokus - Koordination und Kooperation als zentrales Ziel**

„Die Kommune (auch Stadtteil/Quartier) ist eine Lebenswelt von besonderer Bedeutung, weil sie die anderen in der Aufzählung genannten Lebenswelten umgreift\*. In der Lebenswelt Kommune werden auch Zielgruppen erreicht, die nicht über eine der anderen genannten Lebenswelten erreicht werden können (z.B. allein lebende Ältere, Arbeitslose, Selbständige, Freiberufler, Hausfrauen/-männer, Erwerbsgeminderte). Darüber hinaus besitzen Kommunen – zusätzlich zu und auch unabhängig von ihrer Trägerverantwortung für einzelne weitere Lebenswelten wie Kindertagesstätten und Schulen - politische Gestaltungskompetenz für ihr Gebiet.“

(Bundesrahmenempfehlungen der Nationalen Präventionskonferenz)

\* Kindertagesstätten, Sonstige Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Freizeitgestaltung, Allgemeinbildende und berufsbildende Schulen, Hochschulen, Betriebe, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, Einrichtungen der ambulanten und stationären pflegerischen Versorgung





## **Kooperationen müssen die gesundheitlichen Chancen für alle Menschen einer Region verbessern**

### Koordination und Kooperation...

- von kommunalen Akteuren miteinander (ressortübergreifend)
  - von kommunalen Akteuren mit Trägern von Lebenswelten
  - von kommunalen Akteuren mit Sozialversicherungsträgern
  - von Sozialversicherungsträgern mit Trägern von Lebenswelten
  - ...
- **Kooperation findet idealerweise im Rahmen eines abgestimmten Gesamtkonzeptes statt.**
- **Kooperationsmodelle sind immer auf den regionalen Kontext abzustimmen**
-



## Maßanzug statt Modell von der Stange

*„Kommunen und Landkreise müssen dort abgeholt werden,  
wo sie gerade stehen“ (Zitat Interview OPR).*

---



Gesundheit  
Berlin-Brandenburg e.V.  
Arbeitsgemeinschaft  
für Gesundheitsförderung

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

---